

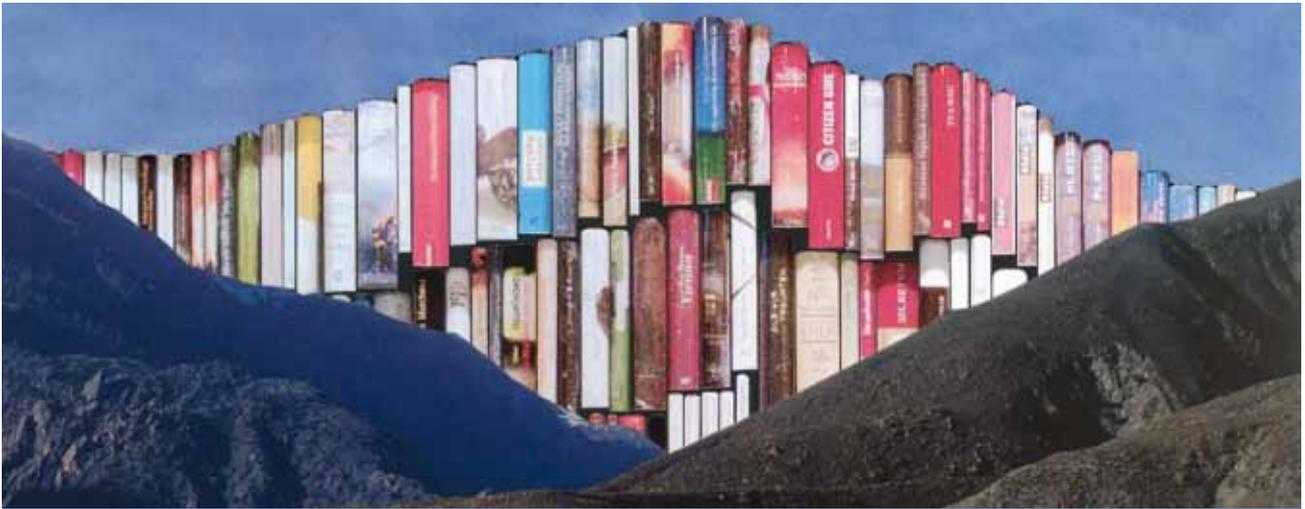
# campus passau

das magazin der universität 02 | 2011

## Grüne Universität



**Ökologie**



## *Berge von Büchern*

 **BÜCHER  
PUSTET.**

94032 Passau      Nibelungenplatz 1  
Telefon 0851 56089-0      Fax 56089-50  
[www.pustet.de](http://www.pustet.de)      [passau@pustet.de](mailto:passau@pustet.de)

# Heilig=Geist=Stiftschenke

Passaus historische  
Weinstube

Stiftskeller

Stiftsherrenstüberl

Wachauer Weingarterl



Spezialitäten aus der  
regionalen Küche

Stiftseigene Weine

Fische aus unserem  
stiftseigenen  
Apostelfischwasser

Öffnungszeiten: 10 bis 1 Uhr · **durchgehend warme Küche** · Mittwoch Ruhetag  
F. Mayer · Heiliggeistgasse 4 · 94032 Passau · Tel. 0851-2607 · Fax: 35387 · [www.stiftskeller-passau.de](http://www.stiftskeller-passau.de)

**Herausgeber:**

Der Präsident der Universität Passau  
 Innstraße 41, 94032 Passau  
 Tel. 0851/509-1001  
 Fax 0851/509-1002

ISSN: 1614-2985

**Objektleitung:**

Steffen Becker (sbe)  
 Abteilung Kommunikation

**Redaktionsleitung:**

Katrina Jordan, jordantext

**Redaktion:**

Julian Hoffmann, Patrick Hübner,  
 Mira Kleine

**Mitarbeit:**

Susanne Brembeck, Ulrike Hente,  
 Christina Höschele, Patricia Mindl,  
 Klaudia Pawlak, Alejandra Riedmiller,  
 Agnes Stefenelli

**Fotos:**

Universität Passau, Patrick Hübner,  
 Thomas Jäger/PNP, Rudi Melcak/passau-  
 live.de, Sebastian Widmann, pixelio.de

**Kontakt:**

Universität Passau  
 Abteilung Kommunikation  
 Innstraße 41, 94032 Passau  
 Tel. 0851/509-1430, -1431, Fax -1433  
 E-Mail: pressestelle@uni-passau.de

**Gestaltung:**

Werbeagentur Hauer-Heinrich GmbH  
 Tel. 0851/32030

**Logo, Corporate Design Universität  
 Passau:**

credo concept.communication

**Druck:**

Druckerei Ostler, Passau

**Auflage:**

9.000

**Anzeigenverwaltung:**

Deutsche Hochschulwerbung  
 Athanasios Roussidis e.K.  
 Geschäftsstelle München  
 Leopoldstr. 15, 80802 München  
 Benjamin Kern, Tel. 089/2727 3986

**Erscheinungsweise:**

4 x jährlich (in Klammern ist der je-  
 weilige Redaktionsschluss angegeben):  
 20. Januar (10. Dezember)  
 20. April (10. Februar)  
 20. Juli (10. Juni)  
 20. Oktober (10. September)

Namentlich gekennzeichnete Artikel  
 geben nicht unbedingt die Meinung  
 der Redaktion wieder. Nachdruck  
 (nur vollständig mit Quellenangaben  
 und gegen Belegexemplar) ist nach  
 Absprache möglich.

> TITEL

Studieren wie im Passivhaus 10  
 Warum die Uni Spitzenreiter im Energiesparen ist

Bio ist in! 13  
 Bewiesen: Grüne Produkte gehören zum Lifestyle

Mit Grün auf der Überholspur 14  
 Das Passauer Start-up Greenest Car

Das Wissen der Bäume 16  
 Klimaforschung in den Tropen

> FORSCHUNG & LEHRE

Studium Ideale 18  
 Ideenwettbewerb für bessere Lehre

„Die Uni hat Passau weltoffener gemacht“ 20  
 Was die Stadt an den Studierenden hat

Im Kopf des Käufers 22  
 Entscheidungsverhalten unter der Lupe

> NETZWERKE

Sibirische Frische aus Birkendosen 24  
 Zwei Kuwis gehen mit ‚Sagaan‘ neue Wege

Mut zur Verantwortung 26  
 Zivilcourage-Symposium des ManagementConvent

Recht naturverträglich 27  
 Jurist Thomas Eichacker im Interview

> RUBRIKEN

Editorial 4  
 Neues 5  
 Personalien 28  
 Veranstaltungen 34



# Grün bis in den Kern



Liebe Leserinnen und Leser,

Grün ist nicht erst seit den vergangenen Landtagswahlen die Farbe der Stunde. Grüne Technologien, nachhaltiger Konsum, ökologisches Wirtschaften – diese Themen stehen auf der gesellschaftlichen Agenda weit oben. Unsere Universität hat diese bereits in Lehre, Forschung und Verwaltung bearbeitet, als sie von einer Mehrheit noch belächelt wurden.

Sie kann sich zu Gute halten, dass sie ein Arbeitsklima geschaffen hat, in dem grüne Ideen zur Serienreife gedeihen. Ich bin stolz, dass wir in unseren Reihen Pioniere beschäftigen, die sich nicht mit dem jeweils üblichen Standard zufrieden geben, sondern kreativ nach neuen Lösungen suchen, um Energie zu sparen und die Umwelt zu schonen.

Ihnen verdanken wir, dass unsere Studierenden und Mitarbeiter in Gebäuden mit innovativer Betriebstechnik arbeiten, die bemerkenswert effizient und sauber funktioniert. Die Universität Passau verfügt nicht nur über einen grünen Campus, sondern auch über einen grünen Kern. Campus Passau wirft für seine Leserinnen und Leser einen Blick ins Wurzelwerk dieser Infrastruktur.

Grün zieht sich wie ein roter Faden auch durch die Aktivitäten des Lehrkörpers und der Studierenden. Unsere Wissenschaftler erforschen vor Ort den Klimawandel und die daraus resultierenden Umweltveränderungen in Regionen, die davon stark betroffen sind.

Wir ermutigen junge Menschen zur Teilnahme an Wettbewerben, um ihre ökologisch orientierten Geschäftsideen einem breiten Publikum bekannt zu machen – seien es Lebensmitteldosen aus sibirischer Birkenrinde, gefertigt vor Ort in sozialen Projekten, oder Neuwagenvergleiche nach Umweltgesichtspunkten. Diese Beispiele dokumentieren einen Wandel im Denken hin zu nachhaltigen Konzepten.

Die Universität stellt sich als Labor und Think Tank zur Verfügung, diese auszuarbeiten und in der Praxis zu verwirklichen. Grün ist vor allem anderen die Farbe der Hoffnung.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Walter Schweitzer". The signature is written in a cursive style.

Professor Dr. Walter Schweitzer  
Präsident der Universität Passau

## Dr. Andrea Bör wird Kanzlerin der Universität Passau

Dr. Andrea Bör wechselt von der Universität des Saarlandes (UdS) auf die Position der Kanzlerin der Universität Passau. Die 40-jährige Diplom-Ingenieurin tritt zum 1. November die Nachfolge von Ludwig Bloch an. Die gebürtige Münchenerin und vierfache Mutter arbeitet in Saarbrücken seit 2008 als Chief Information Officer der UdS. In dieser Stellung verantwortet sie deren strategische informationstechnische Entscheidungen und leitet außerdem das neu geschaffene IT-Servicezentrum. Zuvor führte sie an der TU München die Geschäfte der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik. „Frau Dr. Bör passt hervorragend zum Profil der Universität Passau“, erklärt Universitätspräsident Prof. Walter Schweitzer. „Ich freue mich auf die Aufgabe, an der Zukunft einer forschungsorientierten, international anerkannten Universität mitzuwirken“, sagt Dr. Andrea Bör. Sie hat bis 1997 Elektrotechnik und Informationstechnik an der TU München studiert und 2005 dort zum Thema „Service-Architektur für Multimediale Lehre und Netzbasierendes Lernen“ promoviert.



## Der Fluss als Achse der Kommunikation

Die Initiative Perspektive Osteuropa (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen) lädt 15 Alumni aus sechs osteuropäischen Nationen zur DAAD-Sommerschule „Kommunikationsachse: Donaunraum“ nach Passau ein. Vom 27. Juni bis 2. Juli tauschen sie sich über den Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum Donau aus. Als paneuropäischer Verkehrsweg mit hohem Entwicklungspotential wird die Donau in Zukunft eine der Kommunikationsachsen zwischen Deutschland und den Ländern Südosteuropas sowie der Schwarzmeerregion darstellen. Insbesondere die Osterweiterung der EU sowie die verstärkte Kooperation mit den neuen EU-Nachbarstaaten Ukraine und Moldau rücken die Region in den Fokus wirtschaftlicher Interessen. Die Sommerschüler erhalten in Seminaren und bei einer Fachexkursion Einblicke in die Kooperations- und Entwicklungsmöglichkeiten der Donauregion. Am 29. Juni um 18 Uhr findet zudem eine öffentliche Podiumsdiskussion statt.

## Halbe-Halbe für ganze Chancen

150 Euro monatlich von privat, 150 Euro monatlich vom Bund: die Universität Passau beteiligt sich am Deutschlandstipendium. Ab dem Sommersemester profitieren erstmals begabte Passauer Studierende davon. Das Deutschlandstipendium setzt Anreize für private Förderer, Verantwortung für Bildung und Fachkräftenachwuchs zu übernehmen – und schafft damit die Grundlagen für eine neue Stipendienkultur in Deutschland. Die neue, einkommensunabhängige Förderung in Höhe von 300 Euro monatlich wird zunächst zehn Stipendiaten beim Studium unterstützen. Die Zahl der Geförderten soll aber noch 2011 auf rund 40 ausgebaut werden. „Wir freuen uns, begabten Studierenden mit dem Deutschlandstipendium ein zusätzliches Angebot der Studienfinanzierung unterbreiten zu können“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer. Schon heute sei die Universität Passau mit einer Quote von drei Prozent der Studierenden, die von einem Stipendium profitieren, bundesweit Spitze. In der ZF Friedrichshafen AG hat die Universität einen Unterstützer gefunden, der sich langfristig engagieren wird. Auch die Passauer Universitätsstiftung beteiligt sich mit einem größeren Betrag. Das Deutschlandstipendium unterstützt begabte Studierende aller Nationalitäten. Zu den Förderkriterien zählen neben den bisherigen Leistungen in Schule und Studium auch das gesellschaftliche Engagement sowie der Einsatz im sozialen Umfeld. Besondere biografische Hürden, die sich aus der familiären oder kulturellen Herkunft ergeben, werden ebenfalls berücksichtigt. Das neue Stipendienprogramm ergänzt die bisherigen Instrumente der Studienfinanzierung wie das BAFöG, bedarfsgerechte Bildungsdarlehen und die Stipendien der Begabtenförderungswerke.

www.uni-passau.de/passauer-stipendien.html

## Zukunft Niederbayern mit Technik Plus

Die Universität Passau will mit dem Konzept Technik Plus ihre Kompetenz und internationale Wettbewerbsfähigkeit im Bereich Technik und Innovation stärken. Eine Gesamtstrategie setzt auf den Aufbau eines Transferzentrums Technik und Innovation sowie die Einrichtung neuer Lehrstühle im Bereich Informationstechnik. Neue Lehrstühle und Ressourcen in allen Fakultäten, u.a. für Innovationsmanagement, Common Law, Technik und Gesellschaft, Usability-Forschung und Wissenschaftskommunikation gehören ebenfalls zum Gesamtkonzept.

Die Universität Passau antwortet damit auf die politische Diskussion über den Ausbau des Hochschulstandorts Niederbayern: „Wir wollen die Technik- und Wirtschaftskompetenz in allen Phasen von der Grundschule bis zur Promotion oder einer leiten-

den Position in der Wirtschaft vermitteln“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer. „Unsere vorhandene Kernkompetenz wollen wir ausbauen, den Wissenstransfer in die Wirtschaft ganzheitlich stärken und unsere Attraktivität für internationale Studierende und Wissenschaftler weiter erhöhen“, erklärt Prof. Dr. Burkhard Freitag, Vizepräsident für Forschung und Technologietransfer und Koordinator von Technik Plus. Dies soll durch eine Professionalisierung der Schulkontakte, insbesondere in den mathematisch-technischen Fächern (MINT), und eine Verstärkung der Lehrerbildung in diesem Bereich begleitet werden.

Das Kernstück des Konzepts bildet der Ausbau der bestehenden Fakultät für Informatik und Mathematik zu einer Technischen Fakultät. „Wir wollen die bestehenden



Das Konzept Technik Plus sieht im IT-Zentrum u.a. Räume für ein Tr

Kapazitäten ergänzen durch Lehrstühle im Bereich Informationstechnik und Mechatronik - einem Fachgebiet, das an der Schnittstelle zwischen Elektrotechnik und Informatik ein enormes Innovationspotential bietet“, so Burkhard Freitag. Dass es auch darüber hinaus genügend Anknüpfungspunkte gibt, zeigen die Zahlen: Nach 7,5 Millionen 2009 wurden 2010 über 9 Millionen Euro an Forschungsmitteln erworben. 5 Millionen davon trugen die

## Ein Wissensnetzwerk für Niederbayern

Die Universität Passau baut ihre Kooperation mit kleinen und mittelständischen Unternehmen aus Ostbayern aus. Die Förderung für die seit 2009 aktive „Wissensinitiative Passau“ wurde aktuell bis 2014 gesichert. Die Hälfte der nötigen Investitionen von 311.000 Euro bezahlt der Europäische Sozialfonds. Die Wissensinitiative bietet Unternehmen in den kommenden Jahren verstärkt Input in Form von als Fallstudien verfassten Seminar- und Abschlussarbeiten an. „Wir wollen ein Netzwerk schaffen, in dem alle Beteiligten von den Herausforderungen und Erfolgen der anderen lernen. Unsere Studierenden sammeln dabei wertvolle Praxiserfahrung, die Unternehmen profitieren von unseren Forschungsergebnissen“, erklärt Carola Jungwirth, Projektleiterin und Professorin für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Internationales Management.

[www.uni-passau.de/wissensinitiative-passau.html](http://www.uni-passau.de/wissensinitiative-passau.html)

## Dickes Plus für Mathematiklehrer

Die Universität Passau erweitert ihr Studiengangsangebot. Vom 7. März bis 29. April konnten sich erstmals Interessenten für Lehramt Mathematik für Grund-, Haupt- und Realschule einschreiben – zusätzlich zum bereits bestehenden Studiengang Lehramt Mathematik für Gymnasium. Die Universität Passau reagiert damit auf den hohen Bedarf am Arbeitsmarkt. „Mathematik ist die Basiswissenschaft für Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Diese Berufsbilder sollen gesellschaftlich gefördert werden, entsprechend gut sind die Perspektiven für Mathematiklehrkräfte“, erklärt Tobias Kaiser, Professor für Mathematik an der Universität Passau. Die Studierenden wählen für das Lehramt für Grund- und Hauptschulen drei weitere Didaktikfächer, für das Lehramt an Realschulen und Gymnasien zwei Unterrichtsfächer. Die Kombinationen Mathematik/Informatik und Mathematik/Wirtschaftswissenschaften können dabei in Ostbayern nur an der Universität Passau studiert werden.



Transferzentrum Technik und Innovation vor. Foto: Universität Passau

Wissenschaftler der Fakultät für Informatik und Mathematik bei.

Parallel zum Ausbau der wissenschaftlichen Seite soll ein Transferzentrum Technik und Innovation mit hauptamtlichem Management entstehen – als dauerhafte Basis für die bisherige Industrieforschung, praxisnahe Projekte mit der regionalen IT-Wirtschaft und internationale Forschungskooperationen. Das Transferzentrum bilde

zudem eine hervorragende Grundlage für eine enge Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Deggendorf, ist Präsident Schweitzer überzeugt. Die Universität sei zu einer gleichberechtigten Partnerschaft bereit. „Wichtig ist uns, dass nicht nur reine Technikforschung betrieben wird. Wir wollen auch Strategien zur Umsetzung von Forschungsergebnissen in Unternehmen entwickeln“, macht Freitag deutlich. „Außerdem wollen wir uns verstärkt wissenschaftlich mit der Wechselwirkung von Technik mit Mensch und Gesellschaft befassen.“ Wie Kanzler Ludwig Bloch bestätigt, könnten die erforderlichen Flächen in sehr kurzer Zeit nutzbar gemacht werden – in attraktiver Nähe zum Campus. Neben der Arbeit mit den Schulen der Region und den künftigen Lehrkräften bildet die internationale Kooperation eine zweite Säule bei der Gewinnung qualifizierter Studierender. Über alle Bereiche hinweg arbeitet die Universität Passau

deshalb am Ausbau des internationalen Studienangebots. Als flankierende Maßnahme wird ein neues Recruiting- und Welcome-Center eingerichtet, um den Einstieg für internationale Wissenschaftler und Studierende zu erleichtern.

„Die Universität kann die Umsetzung ihrer Pläne sofort durch interne Umstrukturierungen initiieren. Um aber tatsächlich zu einem Gesamtkonzept zu kommen, das sichtbar Wirkung entfalten kann, sind erhebliche zusätzliche Investitionen und der politische Wille erforderlich“, erklärt Schweitzer. Das Konzept ist bereits mehrfach Vertretern aus Politik und Wirtschaft präsentiert worden. „Die Resonanz ist rundum positiv. Besonders freut mich, dass einige Unternehmen spontan auch finanzielle Unterstützung zugesagt haben, um Technik Plus ins Rollen zu bringen. Wir hoffen daher auf einen raschen Startschuss durch die Politik“, so Schweitzer.

## Brücken bauen zwischen Studierenden und Lehrkräften

Die Universität vernetzt sich über das neue Zentrum für Praxis-Forschung stärker mit den Schulen der Region, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder noch besser gerecht zu werden. Zudem sollen Kooperationsprojekte zwischen Schulen und Universität Begegnungen zwischen „Theorie“ und „Praxis“ anregen. „Wir wollen ein Netzwerk schaffen, um schon in der Lehrerbildung ein Bewusstsein für die Vielfalt der Schüler und Schülerinnen zu schaffen. Auch für Lehrkräfte soll es im Zentrum für Praxis-Forschung Angebote geben. Universitätsmitarbeiter, Pädagogen, Schulpsychologen, Projektleiter und Eltern wollen wir zu einem regelmäßigen Austausch zusammenbringen, um uns gemeinsam weiter zu entwickeln“, erklärt Prof. Dr. Christina Schenz, Inhaberin des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik.

[www.phil.uni-passau.de/index.php?id=5051](http://www.phil.uni-passau.de/index.php?id=5051)



Bei den angehenden Lehrern Bewusstsein für die Vielfalt der Schüler und Schülerinnen schaffen ist ein Ziel des Zentrums für Praxis-Forschung unter Leitung von Prof. Dr. Christina Schenz (links). Foto: Zieringer



## Neues Wissen, altes Recht: Was ist ein Embryo?

Wo beginnt der Schutz des menschlichen Lebens? Diese Frage wird mit dem medizinisch-biologischen Fortschritt immer komplexer und zum Dauerthema von Recht, Ethik und Politik. „Die aktuellen Grundsätze des Embryonenschutzes geraten ins Wanken. Wir befinden uns heute in einer Situation, in der das geltende Recht an Grenzen stößt und die Forschung in einer Grauzone agieren muss“, erklärt Prof. Dr. Hans-Georg Dederer, Inhaber des Lehrstuhls für Staats- und Verwaltungsrecht, Völkerrecht, Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht an

der Universität Passau. Er und seine Mitarbeiter suchen zusammen mit Ethikern der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar, und Medizinern der Medizinischen Hochschule Hannover sowie des Max-Planck-Instituts für molekulare Biomedizin in Münster nach einem schlüssigen Konzept für den Embryonenschutz. Das Bundesministerium für Forschung und Bildung fördert das Unterfangen mit 245.000 Euro.

Foto: Arzt/pixelio.de

## „Es war richtig, sein Gesicht zu zeigen“



Unter den Plagiaten in der Dissertation des ehemaligen Bundesverteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg befindet sich auch ein Text der Passauer

Politikprofessorin Barbara Zehnpfennig. Mit Campus Passau spricht sie über ihr Erleben der Affäre, infolge derer zu Guttenberg am 1. März zurücktrat.

### Wie haben Sie den Medienrummel erlebt?

Es war eine interessante Erfahrung. Ich habe schnell gemerkt, dass die Journalisten vor allem Emotionen von mir haben wollten. Die habe ich ihnen nicht geliefert, worauf sie begannen, sie dazu zu erfinden. In einem Fall wurde völlig verdreht, was ich gesagt habe. Es geistert trotz Widerrufs leider immer noch durchs Netz, ich hätte den Entzug des Titels gefordert. Das habe ich nicht getan.

### Ist diese Erfahrung für Sie Anlass für eine generelle Medienkritik?

Ich kann diese Vorgehensweise nicht verurteilen. Die Menschen, die in Medien arbeiten, stehen unter enormen Zeit- und Erfolgsdruck und entwickeln daraus Mechanismen, die einem zunächst fremd erscheinen. Sie sind aber in der Sache, also wie Medien

Geschichten darstellen, begründet. Beispielsweise sind Journalisten darauf geeicht, dass sie einem etwas Knalliges entlocken wollen. Man muss deswegen sehr vorsichtig sein, dass man nichts sagt, was man später bereut. Einen weiteren Fallstrick sehe ich darin, dass die Fragen, die der Interviewer stellt, nicht gesendet werden. So wirkt es, als hätte man aus eigenem Antrieb genau diesen Aspekt beleuchten wollen, obwohl man nur reagiert hat. Das kann ein schiefes Bild erzeugen.

### Würden Sie trotz der Fehler, die passiert sind, wieder als Ansprechpartnerin zur Verfügung stehen?

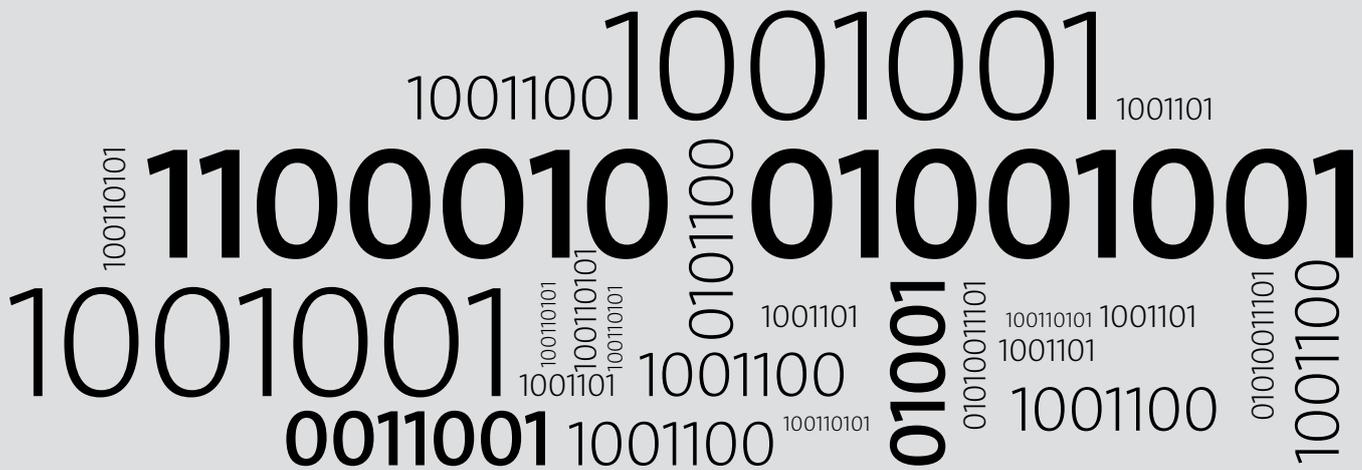
Es war wichtig, der Wissenschaft eine Stimme zu geben, auch wenn in der Debatte das politische Kalkül alles überwuchert. Aber ich glaube, es war richtig, sein Gesicht zu zeigen – zu zeigen, dass hinter den Texten, um die es hier geht, Menschen stehen.

### Wie kam die Botschaft an, was wissenschaftliches Arbeiten ist und welchen Regeln es folgt?

Leider nur unzureichend. Das Plagiat an sich hat bei mir kaum Empfindungen ausgelöst. Was mich aber empört, ist das öffentliche Klima: zu meinen, dass Plagiate Bagatellen sind. Natürlich können jedem, der wissenschaftlich arbeitet, Fehler bei der Arbeit mit Quellen unterlaufen. Was aber hier vorliegt, ist ein Werk, das aus fremdem Eigentum montiert wurde. Das ist absolut unzulässig. Dafür gibt es keine Rechtfertigung. Insofern hoffe ich, dass diese Affäre zumindest unseren jungen Leuten an der Universität klar macht, was im wissenschaftlichen Arbeiten absolut nicht geht.

Das Gespräch führte Steffen Becker.

Foto: Sebastian Widmann/dapd



## SkIDentity: Sicher in die „Wolke“

Das SkIDentity-Konzept, an dem die Universität Passau beteiligt ist, zählt zu den Gewinnern des „Trusted Cloud“ Technologie-wettbewerbs des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Das Projekt wird eine Brücke zwischen sicheren elektronischen Ausweisen in Form von Chipkarten oder dem neuen Personalausweis (eID) und den heute existierenden bzw. sich entwickelnden Cloud-Computing-Infrastrukturen schlagen. Cloud Computing ermöglicht es Firmen und Behörden, einen Teil ihrer IT-Struktur online als Dienst anzumieten. Die Anwendungen und Daten befinden sich nicht mehr im Firmenrechenzent-

rum, sondern in der „Wolke“ (engl. „cloud“). „Das spart Kosten, bringt aber auch Risiken mit sich. Wir beschäftigen uns daher mit Ansätzen, wie Identitäten in über eine Cloud abgewickelten Geschäftsbeziehungen technisch und rechtlich abgesichert werden“, erklärt Gerrit Hornung, Professor für Öffentliches Recht, Informationstechnologierecht und Rechtsinformatik an der Universität Passau. Besondere Berücksichtigung finden hierbei die Bedürfnisse der kleinen und mittleren Unternehmen und Behörden.

— [www.skidentity.de](http://www.skidentity.de)

## Spanien und Lateinamerika zu Gast in Passau

Der Hispanistentag ist der größte Fachkongress im deutschsprachigen Raum, der sich mit Spanien und den spanischsprachigen Ländern beschäftigt. Vom 23. bis 26. März 2011 trafen sich mehr als 300 Vertreter aus Wissenschaft und Praxis in Passau, um unter dem Motto „Realität – Virtualität – Repräsentation“ über Aspekte spanischsprachiger Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart zu diskutieren. „500 Millionen Menschen sprechen die Sprache. Der Boom des Spanischen führt zu einer neuen Rolle des Faches“, sagt Prof. Susanne Hartwig, Inhaberin des Lehrstuhls für Romanische Literaturen und Kulturen, die die Tagungen zusammen mit ihrem Team organisierte. Unterstützt wurde die Veranstaltung unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Horst Seehofer von der Deutschen



Forschungsgemeinschaft, die 31.500 Euro gewährt hat. Hinzu kamen 22.000 Euro von ProSpanien, einem Programm für kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem spanischen Ministerium für Kultur und deutschen Hochschulen.

— [www.hispanistentag.uni-passau.de/](http://www.hispanistentag.uni-passau.de/)

# Studieren wie im Passivhaus

Der versteinerte Abdruck eines stattlichen Ammoniten an der Wand seines Büros ist das einzige Fossil, das Ludwig Zistler gerne in seiner Nähe hat. Als Chef der Betriebstechnik kümmert er sich in der Regel um das Gegenteil: Fossile Stoffe aus den Energiekreisläufen der Universität zu verbannen, wo es nur geht – und stattdessen Heizen, Kühlen und Lüften auf „sauberen“ Wegen möglich zu machen. Keine andere Hochschule in Bayern spart in ihren Rohren und Schächten annähernd so viel Energie wie die Universität Passau. Campus Passau hat sich das Erfolgsgeheimnis dahinter erklären lassen.

Die Kurzfassung: Die Universität hat relativ früh, schon vor rund 25 Jahren, Technik zur regenerativen Energiegewinnung eingesetzt. Sie hat es konsequent getan durch ein fähiges Team von Technikern mit einem gut aufgestellten Netzwerk im Rücken – und sich nach und nach in eine Art Passivhaus verwandelt, das etwa 4000 Megawattstunden Energie jährlich verbraucht. Das ist wenig.



Ludwig Zistler vor seinem „Lieblingsgebäude“, dem International House (ITZ).

Die ausführliche Antwort führt zunächst zurück ins München der 70er Jahre, wo der gerade 20-jährige Ludwig Zistler an der FH studiert. In einem dampfbeheizten Hörsaal, der entweder zu warm oder zu kalt ist und so stickig, dass die Studenten regelmäßig einschlafen. „Ich fühlte mich unwohl“, sagt der heute 53-Jährige. „Und ich nahm mir vor: Wenn ich irgendwann mal was zu sagen habe, dann mach’ ich das besser.“ Der junge Mann begann, sich ne-

„Grüner Campus, das heißt hier in Passau nicht nur, Energie und CO<sub>2</sub> zu sparen, sondern auch nachhaltige Baustoffe zu verwenden.“

Gerald Escherich, Staatl. Bauamt Passau

benher mit Wärmeregulierung und -rückgewinnung zu beschäftigen – und bis heute hat er nie wieder damit aufgehört.

1985 fängt der diplomierte Versorgungstechnik-, Wirtschafts- und Schweißfachingenieur an der Universität Passau an, wo ihm schon bald ein wohlbekanntes Phänomen begegnet: Studenten, die über Hitze, Kälte und vor allem über schlechte Luft klagen. Ludwig Zistler drückt erneut die Hörsaalbank: Er hört sich die Beschwerden an, macht sich Notizen. „Schon im 19. Jahrhundert hat der bayerische Chemiker Max Pettenkofer herausgefunden, dass sich Menschen ab einer CO<sub>2</sub>-Konzentration von mehr als 1000 ppm nicht mehr wohl fühlen. Und ab 1500 ppm schlafen sie langsam weg.“

Etwa 30 Kubikmeter Frisch-Luft benötigt ein Student in der Stunde. Zur Verfügung standen damals acht Kubikmeter pro Kopf. Also fängt Ludwig Zistler an „es besser zu machen“: Mit seinem Team entwi-

ckelt er die bedarfsgeführte CO<sub>2</sub>-Regelung für Lüftungsanlagen. Mit der Haushaltsabteilung findet er Fördertöpfe, die energiesparende Maßnahmen in der Grenzregion unterstützen, und schafft nach und nach hocheffiziente Lüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung an. Die Energie der verbrauchten Luft wird also darauf verwendet, die angesaugte Frischluft zu wärmen oder zu kühlen, bevor sie in den Raum geblasen wird. Die Beschwerden werden weniger, der Ingenieur freut sich.

Und dann, im Winter 1993, macht Ludwig Zistler eine „irre Feststellung“, wie er sagt: Die Luft kam wärmer aus den Räumen zurück, als sie hineingeschickt worden war. Denn bisher war die Rechnung ohne die Studenten gemacht worden. Rund 100 Watt Wärmeenergie produziert ein Mensch pro Stunde. Einfach so. In einem vollen Hörsaal – in dem womöglich auch noch ein Beamer läuft – kommt dabei so viel zusammen, dass es nicht nur zum Heizen reicht, sondern noch Energie übrig bleibt. „An diesem Tag habe ich erkannt, dass Wärmerückgewinnung zugleich Energieerzeugung sein kann“. Die hellen Augen unter dem grauen Strubbelkopf funkeln zufrieden. „Mir wurde klar: Wenn wir



dafür sorgen, dass die Energie, die die Menschen ins Gebäude tragen, im Gebäude bleibt – dann können wir eine Menge sparen.“

Strom, zum Beispiel. Mit Ventilatoren, die nicht mehr durchlaufen, sondern die CO<sub>2</sub>-Konzentration in der Raumluft automatisch nach der Zahl der Personen regeln, die sich tatsächlich gerade darin aufhalten. Mit einem ausgeklügelten Kühlsystem und riesigen unterirdischen Pufferspeichern, die sich zum einen nur zu Niedrigtarif-Zeiten ins Stromnetz einklinken, zum anderen die überschüssige Menschen- und Geräte-Wärme aufbewahren, bis sie zum Beispiel am nächsten Heiztag wieder gebraucht wird. Mit geschickt angeordneten Heizkreisen, die die Wärme auf verschiedenen Temperaturstufen mehrfach nutzen.

Geld spart Ludwig Zistler obendrein, auch wenn die Uni mit rund 300.000 Euro im Jahr ohnehin nur ein Drittel von dem zahlt, was sie ohne die regenerative Gebäudetechnik hinblättern müsste. Er sorgt dafür, dass seine neun Mitarbeiter die Systeme selbst installieren, warten und bedienen können. Er lässt Teile und Verfahren, die ihm zur Optimierung der Energieströme noch fehlen, nicht ohne Not extern entwickeln; er und sein Team erfinden sie aus der Betriebserfahrung heraus selbst. Und er lässt konsequent weg, was nicht zwingend nötig ist. So kann er

sich regelmäßig Neues leisten und dem Grundsatz treu bleiben, den er von Beginn an verfolgt hat: Die nächste Anlage immer noch besser zu machen.

Die nächste Anlage, das ist nach der ambitionierten Mensa-Sanierung derzeit das International House (ITZ). Auch hier hat der beharrliche Tüftler zusammen mit dem Staatlichen Bauamt und dem Rechnungshofprüfer eine Möglichkeit entdeckt, Energie günstiger einzusetzen. Und einen starken Partner gefunden: Den Inn. Das grüne Gebirgswasser wird in Zukunft unterhalb des ITZ gefiltert und über einen Wärmetauscher zu den stets kühlungsbedürftigen Server- und Rechneranlagen geleitet. Auf dem Rückweg wird das Wasser zudem zur Bewässerung des Sportplatzes genutzt. „Durch diesen doppelten Effekt

sparen wir je nach Witterung 5000 bis 6000 Kubikmeter wertvolles Trinkwasser pro Jahr“, bekräftigt Baudirektor Gerald Escherich, der am Staatlichen Bauamt für die Universität zuständig ist. Er ist absolut überzeugt von Ludwig Zistlers Engagement und tritt selbst für ein konsequent umweltschonendes Bauen ein: „Grüner Campus, das heißt hier in Passau nicht nur, Energie und CO<sub>2</sub> zu sparen, sondern auch nachhaltige Baustoffe zu verwenden.“ Schon seit Jahren wird deshalb, wo immer es geht, mit Silikatfarbe gestrichen, mit Mineralschaumplatten gedämmt und auf Chemie und Plastik verzichtet. Den Menschen erspart das eine Menge schädlicher Substanzen, der Umwelt eine Menge Sondermüll, der Kasse bei zukünftigen Umbauten hohe Entsorgungskosten.

Willkommen im Raumschiff! Die silbrig glänzende Verkleidung der Schächte liegt offen. „Die Blechverkleidung haben wir uns gespart“, sagt Ludwig Zistler. „Mit dem Geld kann man schließlich auch was Sinnvolleres kaufen.“

„Das ITZ ist ja mein Lieblingsgebäude“, sagt Ludwig Zistler versonnen. Weil es so schön aussieht mit seinen vielen Glasflächen? Er schüttelt den Kopf. „Ich zeig’ Ihnen, warum.“ Mehrere Treppen und Brandschutztüren später glaubt man sich beinahe in einem Raumschiff: Schächte und Leitungen, soweit das Auge reicht; dazwischen bulläugige, leise summende

Steuerkästen und die Lüftung, die von hier aus mit leisem Rauschen rund 180 Seminar- und Büroräume Pettenkofer-gerecht erfrischt. In diesem Raum ist versammelt, was das Gebäude für den Betriebstechnik-Chef so liebenswert macht: „Es ist trotz des vielen Glases so sparsam wie ein Passivhaus.“ Wie in den übrigen Anlagen der Uni werden auch hier bis zu 95 Prozent

der Wärme recycelt – ein Spitzenwert. „Aber natürlich kann man immer irgendwas noch effizienter machen.“ Ludwig Zistler mustert prüfend eine Reihe von Heizungsrohren. „Da sieht man’s eh schon, da gibt’s wieder was zu tun.“

Text: Katrina Jordan

Fotos: Patrick Hübner



links: Im Dachgeschoss des ITZ wird die Wärme für die Büro- und Seminarräume nach den Himmelsrichtungen verteilt und geregelt.

rechts: Die Lüftungsklappen der ITZ-Anlage sind nicht nur technisch, sondern auch optisch kleine Kunstwerke.



links: Bodenpilze sorgen für die Steuerung und Verteilung der temperierten Frischluft in den Büros des International House.

rechts: Auch Kälte spielt eine Rolle: Über das Kühlsystem und angeschlossene Energietanks wird überschüssige Wärme abtransportiert und gespeichert.



links: Das jüngste Projekt: Die neue Mensa erspart der Uni unter anderem mit einer hochmodernen Bandspüle Heiz- und Wasserkosten – und den Mitarbeitern Zugluft, Hitze und Fettschmutz.

rechts: Das nächste Projekt. Dieser Schacht unterhalb des ITZ ist Teil der neuen Innwasserkühlung.



— Ein innovatives Lehrkonzept ermöglicht Konsumforschung unter realen Bedingungen – und spannende Ergebnisse.

# BIO IST IN!

Bei ihrem Hauptseminar ‚Medien- und Konsumforschung‘ ließ Dr. Petia Genkova ihre Studierende von der Leine: Statt Frontalunterricht konnten die 78 Kursteilnehmer in kleinen Teams über selbst gewählte Produkte und Dienstleistungen echte Konsumforschung betreiben, wie sie in Werbeagenturen alltäglich ist. Zwei Fünftel der Teilnehmer entschieden sich, die Evaluation über ein ‚grünes‘ Produkt zu verfassen.

Die Ergebnisse sprechen eine eindeutige Sprache: Bio gehört heute zum Lifestyle. Vor allem Jugendliche und Studierende haben „grüne“ Produkte für sich entdeckt und verbinden damit nicht nur gesunde Ernährung, sondern auch soziale Verantwortung. So konnte eine Projektgruppe zeigen, dass Konsumenten von „Smoothies“ auch ein höheres Umweltbewusstsein haben als die Nicht-Konsumenten. Und weil Bio mittlerweile Prestige ist, sind auch Studenten dazu bereit, mehr für die Produkte auszugeben; dies bestätigt eine weitere Umfrage.

„Das Projektseminar bietet für besonders engagierte Studierende eine hervorragende Möglichkeit, theoretisch erworbenes

Wissen auf konkrete Fragestellungen zu übertragen. Hierdurch werden die Studierenden auf eine spätere berufliche Projektarbeit vorbereitet“, resümiert Dr. Genkova. „Und neben dem höchsten inhaltlichen Anspruch werden durch enge Zusammenarbeit in kleinen Teams vernetztes Denken, soziale Kompetenzen, Integrations- und Teamfähigkeit gefördert.“

Text: Julian Hoffmann

Foto: Patrick Hübner

„Am liebsten würde ich Lebensmittel noch mehr regional einkaufen können.“

Georg Kern,  
Küchenleiter der Passauer Mensa

## Drei „grüne“ Fragen an den Mensachef

— Georg Kern (54) ist seit 20 Jahren Küchenleiter der Passauer Mensa.



*Herr Kern, worauf achten Sie beim Einkauf?*

Frisches Obst und Gemüse kaufen wir in unmittelbarer Umgebung ein, wie beispielsweise Salate in der Großmarkthalle in München. Zu den regionalen Gemüsebauern haben wir sehr gute Beziehungen.

*Wie wichtig sind Ihnen als Küchenleiter „Grüne Prinzipien“?*

Wir sind in den zum Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz gehörenden Mensen Regensburg und Landshut bereits Bio-zertifiziert. Nach dem Mensaumbau werden auch wir in Passau diese Zertifizierung durchführen. Auf alle Fälle werden wir nach dem Umbau Bio-Beilagen wie Kartoffeln, Nudeln oder Gemüse anbieten.

ten. Beim Fleisch ist das leider sehr problematisch. Da kosten Bio-Chicken-Nuggets schnell mal das Dreifache im Vergleich zu herkömmlicher Ware. Es ist unmöglich, dass wir mit den geringen finanziellen Mitteln Bio-Fleisch zu einem Preis anbieten, den die Studenten bezahlen können.

*Was verstehen Sie unter „Grün“?*

Mein Verständnis von Grün bezieht sich vor allem auf eine gesunde Ernährung. Ein Problem ist, dass Deutschland allein den Bedarf gar nicht decken kann und Lebensmittel importiert werden müssen. Die Umwelt leidet darunter immer mehr. Eigentlich eine verkehrte Welt!

Interview: Mira Kleine, Foto: Patrick Hübner

# Mit Grün auf der Überholspur

Die beiden Passauer Studenten Oliver Henning und Philipp Brix vergleichen mit ihrem Start-Up-Unternehmen Greenest Car die Umweltfreundlichkeit von Neuwagen im Internet.

Wenn der moderne Kunde darüber nachdenkt, welches Auto er sich als nächstes kaufen soll, dann informiert er sich vermutlich erst einmal im Internet. Bei der Entscheidung spielen viele individuelle Faktoren eine Rolle – Preis, Marke und Model, Komfort und vieles mehr. Ein Kriterium ist heute akzeptierter denn je: Die Umweltverträglichkeit. Das Start-Up-Unternehmen Greenest Car setzt genau da an. Auf der Internetseite [www.greenestcar.de](http://www.greenestcar.de) kann jeder kostenlos ein für sich passendes Auto ermitteln, das seinen individuellen Ansprüchen gerecht wird, aber vor allem möglichst „grün“ ist. Die beiden Geschäftsführer Oliver Henning (22) und Philipp Brix (21) haben sich mit ihrer Geschäftsidee beim Nachwuchswettbewerb Generation-D gegen 100 Konkurrenten durchgesetzt. Beide Jungunternehmer studieren Wirtschaftswissenschaften. Henning ist im sechsten Semester in Passau, Brix ist mittlerweile nach Friedrichshafen gewechselt. Nach dem Studium wollen beide Greenest Car hauptberuflich weiterführen und Investoren für ihre Idee begeistern. Ein Gespräch mit Oliver Henning über Umweltbewusstsein und Autos – und wie beides zusammenpasst.

*Wo fängt für Sie grünes Bewusstsein an?*

Das fängt bei Kleinigkeiten an, wie beispielsweise an der Supermarktkasse, wo man für drei Produkte keine Plastiktüte nimmt. Das geht so weit, dass sich ein Kunde wirklich Gedanken darüber

macht, wie viel Schadstoffe sein Auto emittiert und gegebenenfalls umrüstet. Es gibt ständig Situationen, in denen jeder möglichst umweltfreundlich handeln könnte.

*Welche Kriterien berücksichtigt Greenest Car bei der Bewertung auf Umweltfreundlichkeit?*

Zunächst betrachten wir den gesamten deutschen PKW-Markt, wobei nur die PKW die unsere Eingangsschranken überwinden und somit ein Mindestniveau an Umweltfreundlichkeit vorweisen, den Zugang zu unserer Bewertung erhalten. Momentan sind das 1.350 Fahrzeuge, aber es kommen ständig neue hinzu. Dann sind der durchschnittliche Kraftstoffverbrauch sowie die CO<sub>2</sub>-Emission weitere zentrale Kriterien. Auch die EU-Abgasnorm berechnen wir mit, die alle Emissionen neben dem CO<sub>2</sub> erfasst, die in die Luft gehen. Und wir beziehen noch die Schadstoffemissionen ein, die durch den Transport vom Produktions- zum Absatzort entstehen. Damit ist unsere Bewertung einzigartig in Deutschland.

*Wie findet ein potentieller Autokunde anhand dieser Kriterien das umweltfreundlichste Auto für sich?*

Hierfür ist der eigens von uns entwickelte so genannte ‚Autofinder‘ auf der Seite vorhanden. Hier können Interessenten inner-



„Es gibt ständig Situationen, in denen jeder  
möglichst umweltfreundlich handeln könnte.“

Oliver Henning, Greenest Car

halb des Pools an umweltfreundlichen Autos den für sich optimalen PKW finden. Dabei filtern individuelle Wünsche wie Karosserie, Komfort, Leistung, Preis und vieles mehr die Suche nach dem passenden Auto.

*Was fahren Sie selbst für einen Wagen?*

Vorneweg: Ich würde gerne ein weitaus umweltfreundlicheres Auto fahren, am liebsten den Sportwagen Tesla Roadster. Aber der kostet leider ca. 100.000 Euro. Zurzeit fahre ich einen 1er BMW, der bei uns in der Bewertung als Diesel ziemlich gut abschneidet.

*Warum liegt ‚grün‘ zurzeit so im Trend?*

Ich glaube das liegt daran, dass wir in einer Zeit leben, in der Jeder begriffen hat, dass Nachhaltigkeit und vor allem auch nachhaltiges Wirtschaften ausschlaggebend für eine erfolgreiche Zukunft ist. Und man darf nicht vergessen, dass man bei Autos Umweltfreundlichkeit und Sparsamkeit häufig gleichsetzen kann. Und wenn jemand gerne spart, dann sind es doch die Deutschen (lacht).

*Inwiefern hat das Studium in Passau bei der Gründung des Start-Up-Unternehmens geholfen?*

Abgesehen davon, dass ich mich immer in Passau sehr wohl fühle, genieße ich es, dass wir die Freiheit haben, uns die Zeit für unsere universitären Verpflichtungen selbst einteilen zu können. So konnte ich flexibel auch der Gründung nachgehen. Fachlich haben mir Seminare wie Gründungsmanagement und viele weitere Studienangebote natürlich sehr geholfen.

Text: Mira Kleine

Fotos: Patrick Hübner

 [www.greenestcar.de](http://www.greenestcar.de)



# Das Wissen der Bäume

— *Wie wird sich das Klima in den tropischen Regenwäldern verändern? Welche globalen Folgen hat das für die Menschen und die Natur in der Region und für den Rest der Welt? Prof. Dr. Dieter Anhuf sucht nach Antworten für die Zukunft – in der Vergangenheit eines Paradieses, das es vielleicht bald nicht mehr gibt.*

Wenn er von seinen Forschungen berichtet, glaubt man zuweilen, einen Detektiv vor sich zu haben: Prof. Dr. Dieter Anhufs Arbeit in den Regenwäldern Afrikas und Amazoniens besteht letztlich vor allem aus der akribischen Suche nach Spuren eines lange vergangenen Geschehens.

Kollege Prof. Dr. Gerhard Schleser in Amazonien insbesondere *Cariniana micrantha* auf den Zahn, oder besser: aufs Kernholz. Aus dem Stamm des immergrünen, einige Dutzend Meter hohen Gewächses entnehmen sie Proben und untersuchen die Jahresringe. Im Labor bestimmen sie die

Isotopenmuster von Sauerstoff und Kohlenstoff innerhalb dieser Ringe, also das Verhältnis unterschiedlich schwerer Atomsorten zueinander. Aus dieser Relation lässt sich herauslesen, wie warm oder kühl und wie trocken oder feucht ein Jahr war. Bis zum Sommer soll die Untersuchung abgeschlossen sein.

Was die Wissenschaftler da tun, galt vor nicht allzu langer Zeit offiziell noch als unmöglich. „Selbst heute wird in manchen Lehrbüchern noch behauptet, dass

Tropenbäume keine Jahresringe haben, weil es dort keine Jahreszeiten gebe.“ Dieter Anhuf wiegt amüsiert den Kopf. „Aber die Tropen sind gar nicht so langweilig, wie man glaubt. Selbst in den immerfeuchten Gebieten gibt es auch Trockenphasen und Temperaturunterschiede.“ Das langsam wachsende, harte Holz der *Cariniana micrantha* hat diese Schwankungen präziser aufgezeichnet, als es In-

strumente vermögen. Ein lebendes Archiv voller Klimadaten aus 480 Jahren.

Das „Wissen“ der Bäume wird mit meteorologischen Aufzeichnungen der letzten 100 Jahre abgeglichen und in eine mathematische Funktion übersetzt. Mit dieser Funktion lässt sich nicht nur das Klima der restlichen 380 Jahre rekonstruieren, sondern auch der Zukunft entgegenarbeiten. So spielen die historischen Ergebnisse eine wichtige Rolle bei der Prüfung von Modellen zur Klimaentwicklung. „Wenn ich so ein Modell einfach in die Zukunft teste, ist das letzten Endes wie Kaffeesatz lesen. Deshalb werden Klimamodelle mit Szenarien aus der Vergangenheit geeicht, denn dort kennen wir uns aus.“

An diesem Punkt erschöpft sich Dieter Anhufs Forschungsinteresse aber noch nicht. „Uns alle interessiert ja am meisten, wo genau es in Zukunft denn nun wärmer oder kühler, besonders trocken oder extrem stürmisch wird. Mit unserer Arbeit wollen wir das Klima einer Region verstehen und modellieren können – denn es ist ja nicht der globale Durchschnitt, sondern die regionale Realität, die in Zukunft unser Leben, die Wohn- und Versorgungsproblematik bestimmt.“

Was er in Amazonien ermittelt, vergleicht der Geograph zudem mit Ergebnissen verwandter Baumarten aus dem afrikanischen Regenwald. Möglicherweise kommt sein Projekt dadurch zu Schlussfolgerungen, die auf beide Regionen zutreffen.



Prof. Dr. Dieter Anhuf vor einem (nicht selbst) gefällten Baumriesen in Itacoatiara. Aus den Jahresringen gewinnt er Information über das Regenwald-Klima vergangener Jahrhunderte.

Glücklicherweise gibt es Zeugen. Die sind zwar stumm, aber sie haben ein hervorragendes Gedächtnis: Manche Tropenbäume haben klimatologische Information gespeichert, die viele Jahre zurückgeht. Und mit der passenden Methode lässt sie sich entschlüsseln.

Seit drei Jahren fühlen der Lehrstuhlinhaber für Physische Geographie und sein

„Wenn sich der jetzige Klimatrend fortsetzt, wird der Regenwald fast um ein Drittel schrumpfen – zusätzlich zur Abholzung durch den Menschen.“

Prof. Dr. Dieter Anhuf,  
Lehrstuhl für Physische Geographie

Seit seinem Diplom 1982 an der Universität Bonn widmet er sich dem Paläoklima. Zunächst war es die Aussicht auf eine Stelle in Zusammenhang mit einem Projekt in Nordafrika. „Danach war ich fasziniert von den Tropen und diesem Spurenlesen in der Natur.“ Bei aller Faszination sieht Dieter Anhuf jedoch sehr genau die düstere Perspektive des Ökosystems, in dem er forscht. „Wenn sich der jetzige Klimatrend fortsetzt, es also wärmer wird und die Niederschläge zurückgehen, dann wird der Regenwald fast um ein Drittel schrumpfen – zusätzlich zur immer noch ungebremsten Abholzung durch den Menschen.“

Zusammen mit dem Wald schrumpft auch die Artenvielfalt, die erheblich zum Leben und Lebensstandard auf der ganzen Welt beiträgt: In Form von Früchten und Gewürzen, Industriematerialien (Kautschuk), Grundsubstanzen für Medikamente und Chemikalien oder auch erneuerbaren Energieträgern (Palmöl). Die Wälder sind ökologische Super-Dienstleister: Sie schützen den Boden, binden CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre, speichern ungeheure Mengen von Biomasse, versorgen ihr Umfeld in weitem Radius mit Niederschlägen und sauberem Trinkwasser. „Allein das Amazonasbecken recycelt 20 Prozent der verfügbaren Süßwasserreserven der Erde, das muss man sich mal vorstellen. Wir sollten wirklich bestrebt sein, die Regenwälder zu erhalten – sonst verlieren wir das Paradies vielleicht zum zweiten Mal.“

Text: Katrina Jordan, Foto: privat



# Selbst ist der Studi

— *Mehr Autonomie, mehr Austausch untereinander, mehr fächerübergreifende Lehre. Der Ideenwettbewerb Studium Ideale zeigt, wie sich Studierende eine bessere Universität Passau vorstellen.*

Ein wenig nervös schaut Steffi Krause in die Runde. Vor der Studentin der Sprach- und Textwissenschaften sitzen Vertreter der Universitätsleitung, Dekane und Leiter der Zentralen Einrichtungen. Ihnen präsentiert sie als Moderatorin die Ergebnisse des Wettbewerbs „Studium Ideale“. „Ein ideales Studium gelingt, wenn alle Beteiligten – Dozenten, Studenten und Universitätsleitung – an einem Strang ziehen“, hebt sie an. Zustimmungendes Nicken unter den Zuhörern, Krause legt ihre Nervosität ab und erklärt, was sie und ihre über 20 Mitstreiter sich darunter vorstellen.

Über 80 Einzelvorschläge reichten die Studierenden in dem von Präsident Prof. Walter Schweitzer ausgelobten Wettbewerb ein. Aber als roter Faden durch die Ideen zieht sich der Wille, das Engagement der Studierenden zu bündeln und Strukturen zu schaffen, die sie ermutigen, sich einzubringen. „Wir wollen einen neuen Geist unter unseren Kommilitonen. Sie sollen sich nicht mehr vor die Wahl gestellt fühlen: Engagieren oder Uni. Sondern sie sollen sich an der Uni engagieren können“, erklärt Robert Queckenberg, Ko-Moderator der Abschlusspräsentation und Kuwi-Student. „Das formt sie. Sie schließen die Uni ab als Menschen, denen die Welt offen steht und nicht nur eine Karriere.“ Steffi Krause und ihre Mitstreiter stellen sich dafür ein Tutorenzentrum vor, das von Studierenden betrieben wird und eng verknüpft ist mit Hochschulgruppen und Studentenwerk. Sie beraten dort ihre Kommilitonen, wie sie sich sozial engagieren können – kulturell, in Kindergärten, Altenheimen oder bei studentischen Projekten. „Wenn wir eine Balance finden zwischen dem Lernen an der Universität und dem sozialen Leben in und mit der Stadt, dann ist ein Studium ideal“, sagt Krause.

Im Projekt Studium Ideale gelang dieser Spagat. In zwei vom Ehemaligenverein geförderten Klausurtagungen formten die Studierenden aus einzelnen Verbesserungsvorschlägen Themenbereiche und ihre Gesamtidee einer Universität, die die Arbeit von Studierenden für Studierende fördert. Sie lernten dabei auch viel über sich. „Der Kulturwirt hat vom Juristen profitiert und umgekehrt. Die Zusammenarbeit mit Kommilitonen aus ganz anderen Bereichen war für alle eine tolle Erfahrung –

gerade an einer Universität, wo die Leute im Gespräch oft erst fragen, was du studierst, bevor sie überhaupt deinen Namen wissen wollen“, sagt Queckenberg. Entsprechend groß ist das Bedürfnis der Studium Ideale-Gruppe, die Schubladen aufzureißen und auch fachlich über den Tellerrand zu blicken. Sie kritisieren etwa, dass viele Angebote bisher eher multi- als interdisziplinär funktionieren. Beispielhaft stellten sie der Erweiterten Universitätsleitung daher ein Konzept vor für ein Seminar über Chinas Aufstieg zur Weltmacht, das gemeinsam von Politikwissenschaftlern, Geografen und Historikern gehalten wird.

Krause und Queckenberg hoffen, dass die Ideen-Saat der Gruppe rasch aufgehen wird. „Der Mehrwert von studentischem Engagement ist so groß, dass die Universität hoffentlich mit kreativen Ansätzen die rechtlichen und technischen Hürden angeht, die manche Idee aufstellt“, sagt Queckenberg. „Wir wollen uns alle im Sommersemester wiedersehen. Weil Studium ideale ein Prozess ist, der sich von unten entwickelt, bin ich sicher, dass wir auch weitere Leute gewinnen können und der Wettbewerb nur der Beginn ist“, ergänzt Krause.

Universitätspräsident Prof. Walter Schweitzer sagte den Studierenden seine Unterstützung zu. „Wir haben uns bewusst hinterfragen lassen. Wir werden ihre Vorschläge für ein Studium Ideale daher genau prüfen und wo möglich rasch zur Umsetzung schreiten – und zwar gemeinsam mit ihnen.“ Im Sommersemester 2011 sollen die Gespräche mit den Studierenden in einem größeren Forum mit der Universitätsleitung, den Dekanen und Studiendekanen sowie mit möglichst vielen Professoren fortgesetzt werden. „Ich sehe das als wichtigen Beitrag zur Kommunikationskultur. Während der Studentenproteste im Herbst 2010 haben wir erlebt, wie hoch die Bereitschaft der jungen Leute ist, sich einzubringen. Diesen Schwung haben wir mit dem Wettbewerb „Studium Ideale“ aufgegriffen und wollen ihn nun für die zukünftige Gestaltung unserer Universität nutzen.“

Text: Steffen Becker

Fotos: Patrick Hübner



Mit dem Wettbewerb „Studium Ideale“ hatte Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer aufgerufen, Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingung einzureichen. Privatdozentin Dr. Ulrike Senger, Leiterin des Referats Hochschuldidaktik des Zentrums für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik, und Susanne Brembeck, Geschäftsführerin des Zentrums für Schlüsselqualifikationen, begleiteten die Teilnehmer auf dem Weg zu umsetzbaren Konzepten. Die Studierenden formulierten insgesamt 82 Ideen, darunter etwa

- » Online-Bewertung der in der Bibliothek ausleihbaren Medien
- » Kultur wagen: Projektskizze zur Belebung der Kulturlandschaft an der Universität Passau
- » Peer Group Learning – aktivierende E-Learning-Methoden und alternative Präsentationsformen
- » Power of Sleep – Optimierung des Studienalltags auf Basis aktueller Ergebnisse der Schlafforschung
- » Erstsemesterbetreuung durch studentische Mentoren
- » Akademischer Spaziergang
- » Netzwerk für wissenschaftliches Arbeiten

Die Universität honoriert das Engagement der Studierenden mit einem über 2.000 Euro dotierten Gruppenpreis.

Ausgaben der Universität Passau für  
Personal, Bau und Ausstattung:  
1,1 Milliarden Euro (1978-2009)

Direkte Konsumausgaben der Studierenden  
und Mitarbeiter (jährlich): 74,1 Millionen Euro

Indirekte Wertschöpfung (jährlich):  
35,1 Millionen Euro

Ausgaben der Studierenden innerhalb  
der Hochschulregion Passau (Beispiele):

für Miete: 22,18 Mio. €

für Lebensmittel: 9,66 Mio. €

für Kleidung: 1,8 Mio. €

für Restaurantbesuche: 1,2 Mio. €

für Bücher: 1,5 Mio. €

für Kopien: 500.000 €

für Eintritte in Clubs: 400.000 €

Umfang des Fragebogens zur Studie:

knapp 80 Konsumposten

Die Hochschulregion: Der Raum, in dem  
90 Prozent der Studierenden und

Beschäftigten wohnen.

”

## Die Universität hat Passau weltoffener gemacht

“

— Welchen Mehrwert bringt eine Hochschule?  
Das Centrum für Marktforschung hat Studierende  
und Mitarbeiter nach ihren Konsumausgaben  
in der Hochschulregion gefragt. Ergebnis:  
Sie bringen eine zusätzliche Kaufkraft in die Region,  
die umgerechnet 726 Arbeitsplätzen entspricht.  
Oberbürgermeister Jürgen Dupper und Universitäts-  
präsident Prof. Dr. Walter Schweitzer sehen zusätzliche  
Standortvorteile auch durch die kulturelle Vielfalt,  
die junge Menschen nach Passau bringen.  
Stadt und Universität definieren sie als  
Schicksalsgemeinschaft.

„Die Universität hat Passau verjüngt. Wenn man sich das Straßenbild anschaut, das Kultur- und Kneipenleben, dann hat sich viel Neues und Gutes getan.“ Mit diesem Gefühl steht Oberbürgermeister und Ur-Passauer Jürgen Dupper nicht alleine, wenn er die Rolle der Universität für seine Stadt beschreibt. Präsident Prof. Dr. Walter Schweitzer stimmt ihm aus vollem Herzen zu. Als gelernter Statistiker verlässt er sich allerdings nicht auf Gefühle, er operiert mit Zahlen. Die erhob das Centrum für Marktforschung der Universität Passau durch eine Befragung aller Mitarbeiter und Studenten und einer Analyse der Wirtschaftsströme in der Hochschulregion. Es konnte den Statistiker Schweitzer beruhigen. Das Gefühl hatte nicht getrogen.

Die über 9.000 Studierenden und die Beschäftigten geben jährlich über 74 Millionen Euro für Miete, Nahrungsmittel, Bücher und Freizeit aus. Hinzu kommen indirekte wirtschaftliche Effekte: „Wenn die Studierenden Semmeln kaufen, dann erhöhen sich die Einnahmen des Bäckers. Diese wird er teilweise weitergeben an die Mühle, von der er zusätzliches Mehl zum Backen bezieht“, erklärt Dr. Günther Hribek, Geschäftsführer des Centrums für Marktforschung. Diese so genannten Vorleistungsverflechtungen machen weitere 35 Millionen Euro im Jahr aus. Zusammengenommen ergibt sich daraus ein Kaufkraftzufluss, der umgerechnet 726 Arbeitsplätzen entspricht – zusätzlich zu den 814 hauptberuflich Beschäftigten, die die Universität als drittgrößter Arbeitgeber am Ort auf ihren Gehaltslisten stehen hat.

„Die Hoffnung auf neue qualifizierte Arbeitsplätze durch die Universität hat sich erfüllt“, ergänzt OB Dupper. Die Stadt registriert aufmerksam die innovativen Gründungen von Uni-Absolventen wie mymuesli.de, die Suchmaschinenoptimierer von crealytics und den interkulturellen Dienstleister icu.net AG sowie Ansiedlungen von IT-Unternehmen wie CommuniGate, a:k:t: Informationssysteme und msg systems, die wegen der Anbindung an die Hochschulforschung nach Passau kamen. Gut 1500 weitere Arbeitsplätze sind so entstanden. „Für eine Stadt von der Größe Passaus ist das ein gewaltiger Brocken“, sagt Dupper. Auch die weichen Standortfaktoren beeinflusst die Universität positiv. 70 Prozent der Studierenden stammen nicht aus Nieder-



„Hoffnung erfüllt“: Prof. Dr. Walter Schweitzer (l.) und OB Jürgen Dupper

bayern. „Deren Familien laden wir zu unseren Abschlussfeiern ein. Sie nehmen sich Zimmer in den örtlichen Hotels, sie nutzen die Gastronomie und was vielleicht am wichtigsten ist: Sie erzählen ihren Bekannten in ganz Deutschland, was für ein schönes Urlaubsziel Passau und Umgebung ist“, so Schweitzer. Ähnlich verhalte es sich mit Tagungsgästen. Für die größte Veranstaltung in der Geschichte der Universität, den Geografenkongress 2013 mit über 1.500 erwarteten Teilnehmern, hat die Universität für mehrere Tage das komplette verfügbare Unterkunftscontingent in der Stadt und teilweise im Umland reserviert. „In dieser Dimension ist das ein Ausnahmeereignis, aber es zeigt doch, was die Universität in dem für die Region Passau so wichtigen Wirtschaftszweig Tourismus bewegt“, erklärt Schweitzer.

Teilweise auftretende Querelen über Lärmbelästigungen und ein ausuferndes Nachtleben verlieren nach Ansicht von Präsident und OB vor diesem Hintergrund an Dramatik. Dupper zieht die Verhältnisse klar: „Wenn ich Passau vor und mit der Uni vergleiche, dann lebe ich heute in einer weltoffeneren Stadt. Mit der Universität, ihren Studierenden und Mitarbeitern hat sich eine Vielfalt entwickelt und eine gewisse Lässigkeit entfaltet, die inzwischen prägend ist für Passau.“

Text: Steffen Becker

Fotos: Patrick Hübner (links), Thomas Jäger/PNP (rechts)

[www.cfm.uni-passau.de](http://www.cfm.uni-passau.de)

# Im Kopf des Käufers

— *Eine Kamera ist eine Kamera ist eine Kamera – Das neue Experimentallabor Paula untersucht, wie sich Menschen in ökonomischen Entscheidungssituationen verhalten. Zum Beispiel bei der Auswahl des für sie besten Fotoapparates aus einer enorm breiten Produktpalette.*

Eine Kamera muss gute Fotos schießen! So einfach ist es nicht mehr – Gott sei Dank und leider. In Onlineshops warten die unterschiedlichsten Modelle auf Käufer. Ob für den Schnappschuss beim Spaziergang, für Unterwasseraufnahmen am Urlaubsort oder für Reportagefotografie im Gegenlicht. In dem Wust unterschiedlicher Modelle existiert das richtige Gerät für fast jede Anforderung. Es zu finden ist für die Kunden allerdings ein anstrengender Prozess. „Onlinevergleiche sind derzeit simpel und unübersichtlich zugleich – ich definiere meist einen Preis und erhalte eine riesige Auswahl an möglichen Produkten. Das überfordert mich und ich schränke die Kriterien stark ein, so dass die für meine Bedürfnisse perfekten Modelle womöglich gar nicht auftauchen“, erklärt Verena Dorner, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik II. Wer nicht lange suchen will, lässt sich davon frustrieren, ein Kauf kommt nicht zustande.

Verena Dorner und Prof. Dr. Michael Scholz, Juniorprofessor für Wirtschaftsinformatik, gehen bei ihrer Forschung davon aus, dass Kunden auf der Suche nach Digitalkameras statt langer Produktlisten lieber nur die kleine Anzahl der für sie „besten“ Produkte sehen möchten. Ein Experiment am Labor Paula soll Aufschluss geben, wie man für jeden Käufer individuell herausfinden kann, welche und wie viele Produkte er sehen möchte.

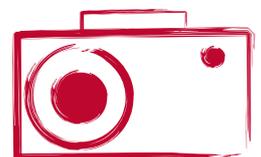
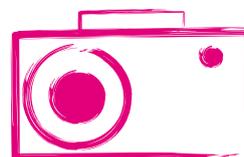
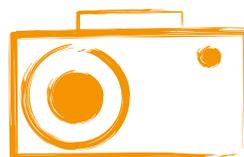
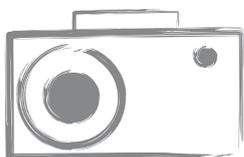
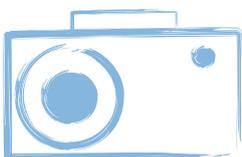
Die Universität hat Paula am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre von Prof. Dr. Marina Fiedler eingerichtet, um mit Hilfe von 20 Rechnern zu testen, wie sich Menschen in ökonomischen Entscheidungssituationen verhalten. Bedingung: Die Versuchsteilnehmer müssen über die Experimentbedingungen informiert sein. „Sonst vertrauen sie uns nicht. Es verändert die Ergebnisse, wenn man sich während eines Experiments ständig fragt, was die von einem wollen“, sagt Marina Fiedler.

Die 100 Teilnehmer, die Dorners und Scholz' Algorithmus an verschiedenen Terminen testen, müssen sogar wissen, was sie wollen. Das Programm fragt explizit, welche Eigenschaften für den Benutzer besonders wichtig sind. Die Studierenden bringen z.B. Preis, Gewicht, Auflösung, Zoomfaktor und Displaygröße in die für sie richtige Reihenfolge. Anschließend überlegen sie, welche Ober- und Untergrenzen sie akzeptabel finden – würden sie eine Kamera für mehr als € 300 kaufen? Darf die Auflösung niedriger sein als acht Megapixel? Der Bildschirm zeigt eine kurze Liste von Kameras an, die das Empfehlungssystem als die für sie am besten passenden Modelle identifiziert hat. Anschließend bewerten sie jedes Modell – würden sie das wirklich kaufen?

Ein erster Blick in die Daten verrät, dass die Studierenden zwischen vier und 50 Produkte in der engeren Auswahl sehen wollten – und dass fast alle Teilnehmer die ihnen vorgeschlagenen Kameras kaufen würden. Die Marke kennen sie allerdings nicht. „Die Produkteigenschaften waren sinnvoll gewählt. Für mich fehlt aber die Angabe zum Hersteller. Eine Kamera würde ich auch nach dessen Image auswählen“, sagt einer der Teilnehmer. Verena Dorner erklärt: „Wir haben real existierende Kameras verwendet und anonymisiert, damit der Algorithmus auf Basis objektiv vergleichbarer Werte wie Preis und technische Ausstattung seine Auswahl ermittelt. Funktioniert er, ist es im Echtbetrieb kein Problem, zusätzlich noch andere Kriterien anzubieten.“ Dass Bedarf an einer solchen Entwicklung besteht, bestätigen auch die Studierenden: „Bessere Empfehlungssysteme wären ein Fortschritt. Gerade bei weniger teuren Sachen, die man mal eben so kauft, greift man bei den jetzigen Das-könnt-Sie-auch-interessieren-Empfehlungen gerne daneben“, sagt ein weiterer Teilnehmer.

Text und Interview: Steffen Becker

— [www.wiwi.uni-passau.de/paula.html](http://www.wiwi.uni-passau.de/paula.html)



# Das Gewissen entscheidet mit

— Prof. Dr. Marina Fiedler erklärt, wie Paula arbeitet und warum persönliche Bekanntschaft uns wichtiger ist als Kompetenz.



*Wofür nutzen Sie Paula?*

Ich untersuche ökonomisches Entscheidungsverhalten mit Hilfe von Experimenten. Zum Beispiel: Wenn ich eine Stelle oder einen Auftrag zu vergeben habe und ich kann zwischen einem Bekannten wählen und jemandem, den ich nicht persönlich kenne, der dafür aber leistungsfähiger ist.

Für wen entscheide ich mich dann? In Experimenten ermitteln wir, dass wir leistungsschwächere Bekannte leistungstärkeren Unbekannten vorziehen. Interessant ist dabei jedoch, dass Erstere die niedrigere Leistungsfähigkeit durch eine höhere Leistungsbereitschaft ausgleichen. Das scheinbar widersinnige Verhalten, sich für jemand Schwächeren zu entscheiden, kann sich letztlich trotzdem lohnen. Allerdings geht dieses Verhaltensmuster so weit, dass eine Mehrheit auch dann noch den Bekannten wählt, wenn das dem Gesamtinteresse eindeutig schadet.

*Wie funktioniert dieses Experiment?*

Wir haben drei Akteure, die als Startgeld 10 Euro bekommen. Person 1 unterhält sich mit Person 2 für zehn Minuten in einem Chat. Mit Person 3 besteht kein Kontakt. Dann muss sich Person 1 entscheiden, an wen und wie viel Geld sie weitergibt. Gibt sie Geld an Person 2 wird diese Summe verdoppelt. Gibt sie Geld an die ihm unbekannt dritte Person, wird es verdreifacht oder vervierfacht. Die Person, die das Geld bekommt, kann dann entscheiden, wie viel Geld sie an 1 zurückgibt. Obwohl Person 3 wesentlich mehr Geld zurückgeben könnte als Person 2, entscheiden sich über die Hälfte bis zwei Drittel der Probanden für die ihnen bekannte Person. Und die gibt dann interessanterweise prozentual auch mehr Geld zurück als die unbekannt Person.

*Wie sind diese Ergebnisse in der Praxis anwendbar?*

Personal- und Budgetverantwortliche können sich durch diese Forschung bewusst machen, dass wir uns in unseren Entscheidungen sehr stark von persönlichen Beziehungen leiten lassen. Die Experimente machen auch deutlich, dass eine Arbeitsgruppe

leidet, wenn ich mich für einen deutlich Leistungsschwächeren entscheide – etwa aus schlechtem Gewissen, weil man einem leistungsfähigeren Unbekannten nicht den Vorzug vor einem Freund geben will. Das passiert ja häufig bei Auftragsvergaben. Wenn ein früherer Auftrag gut gelaufen ist, entscheide ich mich tendenziell wieder für den gleichen Anbieter. Auch dann, wenn ein Konkurrent wesentlich mehr Leistung zu besseren Konditionen anbietet. Das lohnt sich nur, wenn der Leistungsunterschied nicht so groß ist, weil der erste Anbieter aufgrund der bestehenden Vertrauensbasis z. B. eher bereit ist, auf individuelle Kundenwünsche einzugehen.

*Lassen sich von Experimenten mit Studierenden Rückschlüsse auf das Verhalten der Durchschnittsbevölkerung schließen?*

Obleich Studierende eine sehr spezifische Gruppe sind, die sich etwa durch bessere Ausbildung, Jugend oder den soziographischen Hintergrund von der „Durchschnittsbevölkerung“ unterscheiden, zeigen viele Untersuchungen, dass im Labor ermittelte Befunde sich oft übertragen lassen. Andererseits gibt es auch Bedingungen, in denen sich im Feldversuch andere Befunde zeigen als im Labor. Die mobile Konfiguration von PAULA ermöglicht es, dass wir für unsere Experimente nicht nur mit Studierenden arbeiten, sondern das Labor quasi ins Feld tragen, indem wir andere Personengruppen mit in unsere Experimente einbeziehen. Wichtig ist dabei, dass wir die Zusammenhänge, die uns interessieren, im Experiment glaubwürdig herbeiführen. Deswegen entlohnen wir Versuchspersonen auch in Abhängigkeit von ihren Entscheidungen. Damit ist zu erwarten, dass sie die Entscheidungssituation ernst nehmen und sich anstrengen.

*Wie hole ich als Student das meiste aus Paula heraus?*

Das ist sehr schwierig zu beantworten, da sich Experimente zu Entscheidungsverhalten sehr stark unterscheiden. Die Experimente zeigen, dass wir uns von Fairness, unserem Gewissen, sozialen Überlegungen und Altruismus leiten lassen, so dass rein ökonomisch rationales Verhalten oft nicht zum besten Ergebnis führt. Inwieweit wir das jedoch tun, hängt jedoch sehr stark vom Umfeld ab und das ist in jedem Experiment unterschiedlich gestaltet.

# SIBIRISCHE FRISCHE AUS BIRKENDOSEN



— *Umweltschonend, antiseptisch und auch noch schön anzusehen: Birkenrinde hat Potenzial. Zwei Passauer Studenten haben es in eine Geschäftsidee verwandelt, die ihnen eine Auszeichnung und vielen russischen Familienbetrieben eine Perspektive beschert hat.*

„So eine Dose hatte Ötzi, der Mann aus dem Eis, auch schon bei sich“, sagt Colin Bertrand und hält einen Behälter aus Birkenrinde hoch. Was sich zunächst doch recht ungewöhnlich anhört, ist für Tim Mergelsberg und Colin Bertrand (beide 29 Jahre) das tägliche Geschäft. Denn: die beiden Passauer Studenten bieten eine echte Alternative zu Plastikboxen an. „Sagaan“ heißt ihre Geschäftsidee. Aus der Rinde beziehungsweise der Borke, nordischer Birken lassen sie Behälter herstellen, die von Natur aus antiseptisch sind. Dadurch bleibt der Inhalt länger frisch. Und auch wenn Ötzi den Trick schon kannte – das Material ist modern, sagt Bertrand. „Es ist so zeitgemäß, weil es nachhaltig zu ernten ist. Es wird vom Baum abgeschält, ohne, dass es ihm schadet. Das warme, goldfarbene Material ist biegsam und elastisch. Außerdem ist es antiseptisch,

somit eignet es sich hervorragend um Lebensmittel darin aufzubewahren, die so länger frisch bleiben.“

Die Idee dazu kam Tim Mergelsberg, als er ein Jahr lang in einer Behinderteneinrichtung in Sibirien seinen Zivildienst ableistete. Dort arbeiteten die Anwohner aus therapeutischen Zwecken mit der Birkenrinde. Mergelsberg war sofort begeistert: „Ich habe gesehen, dass die Leute dort ganz tolle Arbeit machten. Aber die Einrichtung war immer abhängig von der Förderung aus dem Westen.“ Weshalb also nicht ein Projekt starten, das auf einen fairen Austausch basiert, dachte er sich. So gründete er 2005 das Unternehmen Sagaan. Seitdem importiert er die handgefertigten Behälter aus Russland und unterstützt so die Behindertenerwerkstatt in Irkutsk nahe dem Baikalsee.

Seit 2008 ist auch Colin Bertrand mit an Bord. Die beiden lernten sich über das Studium der Kulturwirtschaft an der Universität Passau kennen und wohnten sogar zusammen. „Ich kannte daher Sagaan schon sehr gut“, erklärt Bertrand. „Am Anfang habe ich ein paar Mal ausgeholfen. Das waren mehr Freundschaftsdienste. Im Winter 2008 bin ich dann aber nach Tomsk und Assino gereist.“

In den russischen Städten machte sich der 29-Jährige auf die Suche nach weiteren Produzenten. Die Nachfrage nach den ökologischen Behältern war mittlerweile so hoch, dass die Behindertenerwerkstatt dieser nicht mehr nachkam. „Wir wollen den Marktdruck aber nicht auf die Behindertenerwerkstatt weitergeben“, sagt Bertrand. In Russland fand er einige Möglichkeiten für eine „flankierende Produktion“, wie es die beiden Studenten

„Weshalb nicht ein Projekt starten,  
das auf einem fairen Austausch basiert?“

Tim Mergelsberg, Sagaan

nennen. In kleinen Familienbetrieben soll der Hauptteil der Produktpalette hergestellt werden, die Behindertenwerkstatt stellt exklusiv die „Baikal-Salzdose“ her.

Den beiden Geschäftspartnern ist es sehr wichtig, ihre Produzenten gut zu kennen. So lebte Bertrand mehrere Wochen bei verschiedenen Familienbetrieben, lernte die Leute und deren Realität kennen.

„Wir wollen feste sowie persönliche Partnerschaften betreiben und wissen, was deren Belange sind“, betont Bertrand. Dass eine persönliche Beziehung gerade bei einem so fernen Geschäftsverhältnis notwendig ist, zeigen die Probleme, mit denen sich die beiden Geschäftsmänner auseinander setzen müssen. „Der kulturelle Unterschied zwischen Deutschland und Russland ist sehr groß. Unsere deutschen Standards treffen dort nicht immer auf Verständnis“, so Bertrand. Anzahl, Form und Größen der Behälter variierten teilweise deutlich von den Vereinbarun-

gen. Deswegen sei die Kommunikation sehr wichtig: „Wir wollen erreichen, dass sich die Familienbetriebe mit der Produktion identifizieren, dann wird die Arbeit auch gut.“

Die Geschäftsphilosophie der beiden Studenten basiert auf den drei Säulen „Ökologie“, „Ökonomie“ und „Soziales“. Anders als bei vielen anderen Unternehmen, bei denen die Ökonomie an erster Stelle steht, erachten Mergelsberg und Bertrand alle Elemente als gleichberechtigt. Sie sind überzeugt, dass sich ihr sozial-ökologisches Wirtschaftsmodell auf Dauer durchsetzen wird.

Derzeit verkaufen Tim Mergelsberg und Colin Bertrand etwa 3000 Dosen aus Birkenrinde pro Jahr. Bei einem Wettbewerb, der zukunftsweisende Ideen und Projekte fördert, veranstaltet von einer großen Drogeriekette zusammen mit der UNESCO, gewann Sagaan den ersten Preis.

Etwa ein halbes Jahr noch betreiben beide Sagaan parallel zum Studium, doch das Ziel ist klar: „Wir wollen in Zukunft davon leben können, das ist unser Traum“, sagt Bertrand. Darüber hinaus wollen sich die beiden aber nicht bereichern. Eventuell höhere Gewinne in der Zukunft möchten Mergelsberg und Bertrand für andere Projekte „in ökologisch-sozialer Richtung“ verwenden. Um das zu erreichen, wollen sie für die Zeit nach dem Studium zunächst die Produktion auf stabilere Beine stellen. In Russland soll hierfür eine Manufaktur aufgebaut werden. Die „flankierende Produktion“ durch kleine Familienbetriebe und der Behindertenwerkstatt soll aber trotzdem unbedingt erhalten bleiben.

Text: Julian Hoffmann

Fotos: Sagaan, Patrick Hübner

[www.sagaan.de](http://www.sagaan.de)



# ZIVIL COURAGE

Tatsachen schafft man nicht dadurch aus der Welt, dass man sie ignoriert.

Aldous Huxley

## Mut zur Verantwortung

— Im Gedenken an den 2009 gestorbenen Dominik Brunner widmet der ManagementConvent dem Thema „Zivilcourage“ ein hochkarätig besetztes Symposium.



Am 12. September 2009 sah Dominik Brunner, wie an einem Münchner S-Bahnhof Kinder von Jugendlichen bedroht wurden, und ging ohne zu zögern dazwischen – ein mutiger Schritt, den er mit seinem Leben bezahlte. Ganz Deutschland wurde durch diesen brutalen Vorfall wachgerüttelt, denn Dominik Brunner war ein Mensch aus der Mitte unserer Gesell-

schaft, ein angesehener Geschäftsmann und geschätzter Freund. Sein verantwortungsvolles und selbstloses Verhalten hat ihn zu einem Vorbild für Zivilcourage gemacht. Die Dominik-Brunner-Stiftung bewahrt das Andenken des Helfers und hat sich zur Aufgabe gemacht, Menschlichkeit, Nächstenliebe, Bürgersinn und Zivilcourage als zentrale Werte zu stärken. Der Unternehmer Dominik Brunner war auch der Universität Passau eng verbunden: Als Vorstand der Erlus AG repräsentierte er seine Firma im ManagementConvent der Universität und gehörte zu ihren Förderern. Aus diesem Grund veranstaltet der ManagementConvent in diesem Jahr ein Symposium zum Thema ZIVILCOURAGE – Mut zur Verantwortung. Zentrale Fragen sind dabei: Was ist eigentlich Mut? Warum sprechen wir soviel über Zivilcourage und zeigen sie so selten? Wie reagiere ich, wenn ich vor meiner persönlichen „Mutprobe“ stehe? Und wie ist es bei Politikern, in den Vorstandsetagen der Wirtschaft und in den Medienhäusern um Mut bestellt?

Namhafte Referenten werden verschiedene Facetten der Zivilcourage näher beleuchten. Dr. Beate Merk, Bayerische Staatsministerin für Justiz, wird der Frage nachgehen, inwieweit Zivilcourage ein Thema für die Staatsgewalt ist. Dr. Notker Wolf, der Abprimas der Benediktinerkonföderation, vertritt die Meinung „Leben in Freiheit bedeutet Mut zum Risiko“. Über seine persönliche „Mutprobe“ wird der Musiker und Musikproduzent Leslie Mandoki berichten: 1953 in Ungarn geboren lehnte er sich als Jugendlicher gegen die staatliche Unterdrückung auf und floh 1975 auf spektakuläre Weise in den Westen. Professor Dr. Julian Nida-Rümelin war Kulturstaatsminister im Kabinett Schröder und ist heute Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie IV an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Als Philosoph und Politiker wird er sich mit dem Thema „Demokratie und Wahrheit“ auseinandersetzen. Die Moderation übernimmt Professor Sigmund Gottlieb, Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens und Autor des Buches „Mutprobe. Zivilcourage kann man lernen“.

Das Symposium beginnt am Freitag, 1. Juli 2011, um 14 Uhr im Audimax der Universität Passau. Gäste sind herzlich willkommen.

— [www.managementconvent.uni-passau.de](http://www.managementconvent.uni-passau.de)



# Recht naturverträglich

— Mit über 3.300 Mitgliedern und ständigen Neuzugängen ist der Ehemaligenverein der Universität Passau einer der größten Vereine für Alumni in Deutschland. Thomas Eichacker ist einer von ihnen. Der 33-Jährige Jurist, der zurzeit am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht sowie Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte promoviert, hat einen „grünen“ Beruf ergriffen: Er arbeitet seit September 2010 im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. Mit Campus Passau hat er über seine neue Aufgabe gesprochen.



**Was genau ist Ihre Aufgabe im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit?**

Ich arbeite dort im Grundsatzreferat der Abteilung „Naturschutz und Landschaftspflege“. Das Grundsatzreferat ist zuständig für den Haushalt der Abteilung und einige Spezialaufgaben.

Außerdem übernimmt es eine Organisationsfunktion für die ganze Abteilung. Als Jurist kümmere ich mich insbesondere um Rechtsfragen.

**Was ist für Sie besonders spannend an Ihrer Tätigkeit?**

Als Referent im Grundsatzreferat arbeite ich an verschiedenen Vorgängen mit, die Themen wie Artenschutz und naturverträgliche Landnutzung oder auch Ressortabstimmungen im Rahmen von Gesetzgebungsvorhaben betreffen. Spannend ist bei allen Vorgängen, dass man nicht nur mit Juristen, sondern mit Kollegen aus verschiedenen Fachbereichen zusammenkommt. Ich halte den Schutz der Artenvielfalt und der Vielfalt der Lebensräume für eine wichtige Aufgabe. Dazu gehört auch eine naturverträgliche Wirtschaftsweise, die ökonomische und ökologische Belange in Einklang bringt.

**Wie sind Sie zum Staatsministerium gekommen?**

Das Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit hatte auf seiner Internetseite Juristen allgemein aufgefordert, sich bei Interesse zu bewerben. Das machen übrigens andere bayerische Ministerien auch. Ich hatte mich dann bei verschiedenen Häusern beworben und bekam schließlich mehrere Angebote. Meine Entscheidung fiel für das Umweltministerium, weil mich das Aufgabenspektrum interessiert. Ich hatte auch einen sehr positiven Eindruck von den Menschen. Dies hat sich in meiner Abteilung bestätigt.

**War Ihnen die Umwelt speziell zu ihrer Studienzeit schon wichtig?**

Während meines Studiums hatte ich mit Naturschutz eigentlich wenig zu tun, obwohl er ein sehr wichtiges Themenfeld ist. Ich habe sowohl in Passau als auch im Auslandsjahr in Dublin neben dem üblichen Fächerkanon vor allem Europarecht studiert. Mein Wahlfach im Ersten Examen war Rechtsgeschichte. Dies war dann auch ein Schwerpunkt während meiner Lehrstuhl­tätigkeit bei Frau Prof. Müßig. In diesem Fach schreibe ich zudem meine Dissertation.

**Und heute? Wie halten Sie es zum Beispiel mit Bioprodukten?**

Ich kaufe zwar nicht ausschließlich Bioprodukte, aber wenn ich die Wahl habe, insbesondere bei Obst, Gemüse und Fleisch, dann greife ich in der Regel zur Bio-Ware. Das habe ich schon als Student getan. Ich halte Bioprodukte für eine sehr sinnvolle Sache. Man unterstützt damit in der Regel eine naturverträgliche Wirtschaftsweise. Umso besser ist es, wenn die Produkte sogar aus der Region stammen.

Interview: Julian Hoffmann

— [www.uni-passau.de/ehemaligenverein.html](http://www.uni-passau.de/ehemaligenverein.html)











## Promotionen – Philosophische Fakultät

Name	Thema	Betreuer
George S. Carhart	Frederick de Wit and the first 'Concise Reference Atlas': A reexamination of the Amsterdam map, print and art seller's life, work and contribution to the distribution of cartographic knowledge during the second half of the 17th and early 18th centuries	Professor Dr. Thomas Frenz
Hady Fink	Baby Blues in Brasilien: Eine empirische Untersuchung sozialer und kultureller Einflussfaktoren	Professorin Dr. Susanne Hartwig
Sybille Maier	Neue Aufgabekultur im Mathematikunterricht der Grundschule	Professor Dr. Ludwig Bauer
Edyta Opyd	Der Dialog zwischen Glaube und Kultur und dessen Implikationen für das Gespräch über die christlichen Wurzeln Europas in den Texten Johannes Paul II und Benedikt XVI	Professorin Dr. Martha Zechmeister-Machhart
Robert Schneider	Begegnen als pädagogisches Handeln. Ein Bestimmungs-Erklärungs- und Gestaltungskonzept einer fundamentalen, biografieimmanenten Handlungsweise und deren pädagogischer Effekt	Professor Dr. Norbert Seibert

## Promotionen – Fakultät für Informatik und Mathematik

Name	Thema	Betreuer
Michael Gruppenberger	Enhancing Information Systems with Event-Handling – A Non-Invasive Approach	Professor Dr. Burkhard Freitag

## Habilitationen – Philosophische Fakultät

Name	Thema	Venia legendi	Fachmentorat / Kommission
Dr. Mariano Pasquale Barbato	Pilgrimage, Politics and Globalization. Religious Semantics for World Politics	Politikwissenschaft	Professor Dr. Daniel Göler, Professor Winand Gellner, Friedrich V. Kratochwil (Europäisches Hochschulinstitut Florenz)
Dr. Ulrike Krieg-Holz	Textortenstile. Methoden und Parameter für die Stilbeschreibung und Textortenklassifikation (am Beispiel von Texten der Unternehmenskommunikation)	Deutsche Sprachwissenschaft	Professor Dr. Werner Gamerith (Vorsitzender), Professor Dr. Rüdiger Harnisch, Professor Dr. Hans Krahl, Professorin Dr. Karla Müller, Professor Dr. Theodor Nolte

# Veranstaltungen

Donnerstag, 19. Mai

## **Perspektive Osteuropa**

Die Osteuropa-Lounge im Café Museum  
Passau  
„Der diplomatische Dienst als Beruf(ung)“  
Zu Gast: Rita Chiovini  
[www.uni-passau.de/perspektive-osteuropa/](http://www.uni-passau.de/perspektive-osteuropa/)

Freitag, 29. bis Samstag 30. April

## **DAAD-Stipendiatentreffen**

Audimax, Innstraße 31  
[www.uni-passau.de/461.html](http://www.uni-passau.de/461.html)

Freitag, 13. bis Sonntag, 15. Mai

## **Symposium Passau e. V.**

Symposium 2011: Informationsflut – Vom  
Wissen überrollt  
Informatik, Hörsaal 13, Innstraße 33  
[www.symposium-passau.de](http://www.symposium-passau.de)

Mittwoch, 18. Mai

## **International Day**

IT-Zentrum, International House,  
Innstraße 43  
<http://www.uni-passau.de/470.html>

Freitag, 20. bis Sonntag, 22. Mai

## **Aegee International Social Business Conference**

Wirtschaftswissenschaften, Innstraße 27  
[www.aegee-passau.org/  
wordpress/?page\\_id=199](http://www.aegee-passau.org/wordpress/?page_id=199)

Donnerstag, 26. bis Freitag, 27. Mai

## **25. Arbeitsrechtssymposium**

Audimax, Hörsaal 10, Innstraße 31  
[www.hromadka.de/programm.html](http://www.hromadka.de/programm.html)

Freitag, 27. bis Sonntag, 29. Mai

## **PLA – Passauer Lateinamerikagespräche**

Audimax, Innstraße 31  
[www.students.uni-passau.de/pla/](http://www.students.uni-passau.de/pla/)

Samstag, 28. Mai

## **GoverNET: praxis.test Karrieretag**

Wirtschaftswissenschaften, Innstraße 27  
[www.passauer-politiktage.de/](http://www.passauer-politiktage.de/)

Donnerstag, 09. Juni

## **Perspektive Osteuropa**

Die Osteuropa-Lounge im Café Museum  
Passau  
„Unter ständiger Beobachtung - als  
Korrespondent in Osteuropa“  
Zu Gast: Thomas Urban  
[www.uni-passau.de/perspektive-osteuropa/](http://www.uni-passau.de/perspektive-osteuropa/)

Freitag, 17. bis Sonntag, 19. Juni

## **KuWi-Netzwerk**

## **Symposium 2011**

Wirtschaftswissenschaften, Innstraße 27  
[www.kuwi.de](http://www.kuwi.de)

Sonntag, 26. Juni

## **Europäische Wochen – 14. Tetralog**

[www.ew-passau.de](http://www.ew-passau.de)

Freitag, 01. Juli

## **ManagementConvent der Universität Passau e. V. - Neuburger Gesprächskreis Symposium: Zivilcourage – Mut zur Verantwortung**

Audimax, Hörsaal 10, Innstraße 31  
[http://www.managementconvent.  
uni-passau.de/](http://www.managementconvent.uni-passau.de/)

Donnerstag, 06. Juli

## **Matheolympiade**

IT-Zentrum, International House,  
Innstraße 43, Raum 017  
[http://schueler.uni.fim.uni-passau.de/  
index.php?option=com\\_content&task=vi  
ew&id=22&Itemid=33](http://schueler.uni.fim.uni-passau.de/index.php?option=com_content&task=view&id=22&Itemid=33)

## **Freitag, 01. und Samstag, 02. Oktober Symposion der Juristischen Fakultät für Prof. Werner Beulke**

Audimax, Hörsaal 9, Innstraße 31  
[www.jura.uni-passau.de/2041.  
html?&MP=15-1984](http://www.jura.uni-passau.de/2041.html?&MP=15-1984)

Mittwoch, 02. November bis Samstag,  
05. November

## **Medien und Kommunikation**

## **Medientage 2011**

Audimax, Hörsaal 9, Innstraße 31  
[www.muk-aktiv.de](http://www.muk-aktiv.de)

Weitere Veranstaltungen: [www.uni-passau.de/veranstaltungskalender.html](http://www.uni-passau.de/veranstaltungskalender.html)

Als Partner der Europäischen Wochen Passau laden wir Sie zu den Veranstaltungen der EW an der Universität ein:

- **14. Passauer Tetralog: Abraham und seine Nachkommen – Religionen im Dialog**  
*Ein Podiumsgespräch*  
Leitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter,  
Direktor der Akademie für Politische Bildung, Tutzing  
Sonntag, 26. Juni, 11:45 Uhr, Audimax, Hörsaal 9
- **Biblischer Glaube in heutiger Weltverantwortung**  
Referent: Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Johann Baptist Metz  
Montag, 04. Juli, 18:30 Uhr, Audimax, Hörsaal 9
- **Der Gott der Christen, der Gott der Muslime. Derselbe Gott?**  
Referent: Prof. Dr. Rémi Brague  
Montag, 11. Juli, 18:30 Uhr, Audimax, Hörsaal 9
- **Das unsterbliche Gerücht. Was heißt Gott?**  
Referent: Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Robert Spaemann  
Montag, 18. Juli, 18:30 Uhr, Audimax, Hörsaal 9
- **Eröffnung der Ausstellung**  
**Miguel Horn: Gratwanderung**  
Eröffnung am Donnerstag, 07. Juli um 17:00 Uhr  
Uniwiese vor dem Nikolakloster  
Dauer: bis 03. Oktober

Weitere Veranstaltungen an der Universität:  
[www.uni-passau.de/veranstaltungskalender.html](http://www.uni-passau.de/veranstaltungskalender.html)



# FAMILIEN in besten Händen!

**AOK Passau \* Neuburger Str. 92 \* 94032 Passau**  
Mit ihrem persönlichen Studentenberater: **Markus Resch**  
[markus.resch@by.aok.de](mailto:markus.resch@by.aok.de) \* Tel. 0851 5302-186

[www.aok.de](http://www.aok.de) [www.aok.de](http://www.aok.de) [www.aok.de](http://www.aok.de)



Genießen Sie wetterunabhängig eine der schönsten Bäderanlagen Deutschlands! Viele attraktive Angebote wie das Solebecken, eine großzügige Saunalandschaft oder unser abwechslungsreicher Wohlfühlbereich warten auf Sie.

# Das Passauer Ganzjahresbad "peb"

schwimmen • spielen • rutschen  
saunen • wohlfühlen